



# Ein „Dschungel“ in der Fulda-Aue

Biber, seltene Vögel & Co.: Die Impulse der Landesgartenschau von 1994 wirken bis heute positiv nach

Von Mirco Spiegel

**FULDA.** Die Stadt Fulda wird 2023 zum zweiten Mal die hessische Landesgartenschau (LGS) ausrichten. Anlass genug, einmal zurückzuschauen: Was blieb eigentlich von der ersten Schau 1994? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, begleitet uns Dr. Udo Lange auf einen Abstecher in den „mitteleuropäischen Dschungel“ Fuldas – ein Gebiet, das durch die damaligen Impulse entstanden ist und sich zu einem wahren Naturparadies in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt entwickelt hat.

Es ist Herbst, das Wetter lässt einen trockenen Spaziergang im Auengebiet an der Fulda kaum zu. Der Zeitpunkt ist nicht ideal, wenn man die zahlreichen dort ansässigen Tierarten beobachten möchte. Denn die Brutzeit der Vögel ist vorbei und der Wasserstand niedrig, erklärt Dr. Lange, Leiter des Fachbereichs Umwelt der Volkshochschule Fulda. Aber es ist ruhig, die Stille am Teich lädt zum Verweilen ein – eine „Oase der Ruhe“, keine zehn Meter vom damals angelegten, heute vielgenutzten Rad- und Fuß-

Planungen begannen schon in 1980er Jahren

weg entfernt, das Kaufland ist zwischen den Bäumen noch zu erkennen.

Das vor uns liegende Gewässer war das Zentrum der Renaturierung, die mit der Landesgartenschau 1994 angestoßen wurde. Schon Anfang der 1980er Jahre begannen die Planungen, das gesamte Gebiet zwischen Langebrückenstraße und Umweltzentrum neu zu gestalten. Mit den Arbeiten wurde der natürlichen Entwicklung ein Impuls gege-



Fast wie am Amazonas: Der zur Landesgartenschau 1994 angelegte Teich in der Fulda-Aue nahe der Wiesenmühle hat sich zu einem Naturparadies am Rande der Innenstadt entwickelt. Fotos: Mirco Spiegel

ben, darüber hinaus ist der Bereich aber von Menschen unberührt geblieben (außer gelegentlichem Mähen der Wiesen).

So konnte das Areal nach und nach von zahllosen, teils gefährdeten Tieren wie zum Beispiel dem Biber erobert werden. Durch seine emsige Arbeit bieten im Wasser liegende Äste und Baumstämme ideale Aussichtspunkte für Jäger wie den Eisvogel, der seine Beute unter den vielen Fischarten sucht; auf den schlammigen Stränden stochern während des Vogelzuges im Frühjahr und Herbst Watvögel mit den Schnäbeln im Boden.

Wir riskieren den Weg durch Sauergräser und Brennnesseln – festes Schuhwerk wäre angemessen gewesen – tiefer in das Biotop hinein; in der Ferne ist einer der charakteristischen „Bilderrahmen“ zu se-

hen, die zur LGS aufgestellt wurden und beliebte Fotomotive geworden sind.

Ein Durchgang in den Auwald hinein ist angesichts des dichten Bewuchses nicht leicht zu finden. Auch hinter dem zugewachsenen Blätterwall erinnert der Wald stark an einen Dschungel, der vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat gibt.

Einen der geschützten Biber entdecken wir an diesem Vormittag zwar nicht, seine Arbeit ist hingegen unübersehbar: An einem Baum direkt am Gewässer hat er eifrig genagt. Im kühlen Nass selbst sind Teichmuscheln zu finden, die unter anderem Bismarcken als Nahrung dienen. Hier kann sogar Dr. Lange als Experte, der regelmäßig Exkursionen in die Auen leitet, noch eine Entdeckung machen: Auf einem Stück Altholz sammeln



Hier hat der Biber schon mal seine Zähne getestet.

sich Wasserschnecken einer zunächst unbekanntem Gattung. Im Nachhinein konnte er die Tiere als „gemeine Schnauzenschnecke“ identifizieren, die sich offenbar dank der neuen Möglichkei-

ten von den Teichen am Umweltzentrum bis hierher ausbreiten konnten.

Über den Baumwipfeln am Horizont entdeckt man gerade noch die Türme des Doms und den Schlot des Alten Schlachthofs, der wie auch die einst vom Abriss bedrohte Wiesenmühle zur ersten Landesgartenschau saniert wurde. „Dieser Anblick ist ein Symbol für die enge Verzahnung von Natur und Kultur der Stadt, die Anbindung der Auen ein wichtiges Projekt der Stadtentwicklung“, sagt Dr. Lange.

Die geraume Planungs- und Bauzeit, die dafür damals erforderlich war, wird für 2023 aufgrund der bereits bestehenden renaturierten Bereiche nahe dem Stadtkern nicht vonnöten sein. Ein weiterer Ausbau wird zur nächsten LGS in Fulda dennoch angestrebt. Zwar sind hier auf engem

Raum viele, dicht bevölkerte Lebensräume entstanden, die als Brutstätte und Jagdgebiet sowie als Rastflächen und Ruheplätze für Tiere (und Menschen) dienen. Doch eine Ausweitung könnte Ausweichflächen bieten, falls einzelne Bereiche verschmutzt werden oder das Wasser eines Teichs „umkippen“ sollte.

Ein Pfad aus dem Wald hinaus ist schneller gefunden als hinein, die Strecke zurück zum Gehweg ebenso fix bewältigt. Schon ein kurzer Spaziergang durch die Fulda-Auen vermittelt ein gutes Bild des umfassenden „Gesamtpakets“ aus Naherholung und Naturerlebnis,

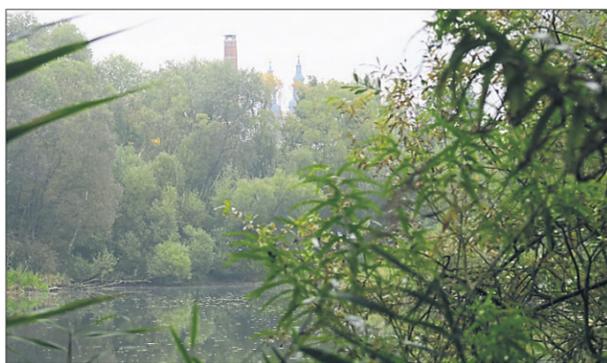
LGS 1994 setzte auch städtebauliche Akzente

das den Bürgern mit der vergangenen Landesgartenschau gegeben wurde und bis heute fortbesteht. Entlang des gesamten Weges, auf dem wir uns befinden, wurde nachhaltig gearbeitet. Kulturhistorisch interessante Objekte wie die renovierte Wiesenmühle sowie die Neubebauung der Tränke, die vor Hochwasser durch ein Überlaufbecken geschützt wurde, oder das Industriedenkmal des Alten Schlachthofs, der jetzt als Gründer- und Innovationszentrum dient, setzen bis heute besondere städtebauliche Akzente.

(Wasser-)Spielplätze und der Bürgergarten wurden errichtet, viele grüne Flächen sind heute für alle Bürgerinnen und Bürger nutzbar. Diese Nähe zur Natur ist eine Besonderheit unserer Stadt und prägt ihren Charakter. Es ist eine Eigenschaft, die außerordentlich schützenswert ist – obendrein bietet die Landesgartenschau 2023 eine ideale Gelegenheit, die vor mehreren Jahrzehnten geschaffene Basis weiterzuentwickeln.



Anfänge des „Dschungels“: Am Ufer des damals neuen Teichs mit Blick Richtung Wiesenmühle. Archivfoto: Dr. Udo Lange



Blick über die Wildnis zu Dom und Altem Schlachthof: Ein Symbol für die gelungene Verzahnung von Natur und Kultur.



Auch der Wasserspielplatz wurde zur Landesgartenschau 1994 angelegt und wurde bereits mehrfach erneuert.



Die sanierte Tränke hat sich zu einem Schmuckstück und begehrten Wohnviertel entwickelt.